



Postkarte zum Erzählcafé Flussgeschichten. Bildnachweis: Grafik Flusslandschaft Kim Kropfelder, Grafik Tiere artmedia, Objekte: Museen der Stadt Bamberg. Gestaltung: artedge Bamberg

Dokumentation Erzählcafé Flussgeschichten



Sonntag, 22.10.2017 im
Historischen Museum Bamberg
am Domberg



Ausgewählte Audiomitschnitte des Erzählcafés Flussgeschichten zum Nachhören

www.flussgeschichten.org

Das 10. Erzählcafé besann sich thematisch wieder stark auf seinen Ursprung. 2009 luden die Museen der Stadt Bamberg und das Flussparadies Franken anlässlich der gemeinsam gestalteten Ausstellung „Im Fluss der Geschichte. Bambergs Lebensader Regnitz“ zum erstem Mal zu einem Erzählcafé ein. Der Badekultur und den Fischern waren damals die ersten beiden Veranstaltungen gewidmet. Zum 10. Veranstaltungsjubiläum wurde mit den Flussgeschichten der Kreis geschlossen.

Knapp 30 Gäste begrüßte Museumsdirektorin Dr. Regina Hanemann am Sonntag, 22. Oktober 2017 im Gewölbekeller des Historischen Museums. Dr. Anne Schmitt vom Flussparadies Franken moderierte die von event works in ganzer Länge mitgeschnittene Veranstaltung.



Ein Blick in die Erzählrund von links nach rechts: Jürgen Vollmer, Kurt Kießkalt, Anne Schmitt, Gerhard Wich-Heiter

Gesprächspartner auf dem Podium für das Erzählcafé Flussgeschichten 2017:

Kurt Kießkalt, Schleusenmeister mit 43 Dienstjahren, davon 26 auf der Schleuse Bamberg. Sein Großvater und sein Vater waren Schleusenwärtermeister am Ludwigskanal.

Gerhard Wich-Heiter entstammt einer Unterrodacher Flößerfamilie und hat als Kreisheimatpfleger alle Traditionsfloßfahrten der Frankenwaldfloßvereine mitgemacht.

Jürgen Vollmer ist seit 2013 Biberberater für den Landkreis Bamberg und - seit dem der Biber an der Stengelallee im Hain tätig war - auch für die Stadt Bamberg.



Das Kuchenbuffet war mit „Regnitzwelle“, Sandkuchen, Sandmuffins und Käseplootz vom Main wieder passend zum Thema aufgebaut.



Beim Erzählcafé durfte jeder auch seine eigenen Flussgeschichten mitbringen.

Das Wasser zieht die Menschen an. Ob Brunnen, Bäche, Teiche, Flüsse, Quellen, Seen oder Meere - Wasser ist nicht nur ein Symbol für das Leben, ohne Wasser wäre unser Leben gar nicht möglich. Das fließende Wasser in den Flüssen hat aber noch einen weiteren wichtigen Aspekt: die Bewegung in die Welt hinaus. So haben die Menschen die Flüsse für den Transport genutzt und dazu den Lauf der Flüsse auch massiv verändert. Und das fließende Wasser selbst formt die Landschaft, schafft unterschiedlichste Lebensräume für Tiere und Pflanzen und die Erholung.

Erinnerungen einer Bambergerin an ihre Fahrten mit dem Faltboot

So erzählt eine Bambergerin, wie sie in den 1950er Jahren zum Faltboot-Fahren kam: Einer der bekannten Faschingsbälle in Bamberg war der „Binsenbummler“-Ball im Zentralsaal. Dort lernte sie einen jungen Mann kennen, der sie zum Bootfahren in einem „Zweier-Faltboot“ einlud. Die junge Frau konnte gut schwimmen, war aber noch nie im Boot gewesen. So fand ihre erste Fahrt im April statt. Vom Faltboot-Club aus ging es auf der Regnitz bis Bischberg. Ihr erster Eindruck vom Bootfahren war: „Das ist nichts für mich“, denn das Wetter war kühl und ständig tropfte ihr kaltes Wasser von den Paddeln auf die Kleidung. Sie war dann aber trotzdem öfter im Faltboot-Club und wurde mal wieder zu einer Fahrt eingeladen. Diesmal hat ihr der Mitfahrer besser erklärt, wie die Paddel zu halten sind, dass es nicht so tropft. Und sie hat auch gesehen, dass viele allein fahren und sich dabei gedacht: „Da kann ich dann fahren wohin ich will“. So hat sie sich ein „Einer-Faltboot“ ausgeliehen und Spaß an der Sache bekommen.

Sonntag gab es dann nur zwei Dinge: Kirche und Kanu. Die Bambergerin erzählt: „Wenn die kirchliche Sonntagspflicht erfüllt war, hatten wir alle Freiheiten“. Und dann ging es mit dem Zug und dem Faltboot ans Wasser. Der Zug in Bamberg fuhr um halb acht nach Bad Staffelstein. Mit dem Bootswagen wurde das Faltboot bis Unnersdorf gezogen und dort in 20-30 Minuten aufgebaut. So legte sie jährlich immer mindestens 400 km auf verschiedenen Flüssen zurück. Alle Touren wurden ins Fahrtenheft eingetragen.

Die Wiesent war in der Umgebung der einzige Fluss mit Wildwassercharakter. Auch in die Fränkische ging es mit dem Zug und das Boot wurde dann über den Berg an die Wiesent gebracht. Die Wiesent war abenteuerlich, denn das Sachsenwehr konnte nicht jeder fahren. Beliebt war auch der Urlaub mit der ganzen Familie in der Heide. Dort gibt es viele gut zu fahrende Flüsse. Es wurde grundsätzlich gezeltet und die Urlaube wurden oft mit/bei befreundeten Kanu-Familien gemacht.

In den 1960ern wurde das Faltboot langsam durch die Plastikboote verdrängt. Das wurde dann nicht mehr im Zug sondern auf dem Autodach transportiert und war weniger pflegeintensiv. Da der rechte Regnitzarm zum Main-Donau-Kanal mit Großschiffahrt ausgebaut wurde, wechselte die ganze Familie zum WSV Neptun.

Die Faltboot-Fahrerin sagt, dass sich seit damals die Landschaft sehr verändert hat: Früher war der Main viel offener, heute ist er eher urwaldähnlich und vor allem die Landwirtschaft hat sich verändert. Sie selbst hat noch 2-3 mal Flößer auf dem Main gesehen. Diese haben bei Bischberg meist einen Tag Rast eingelegt, was immer ein Fest für die Bischberger war.

Flößerei

Vom Auf und Ab der Flößerei erzählte eindrücklich Gerhard Wich-Heiter: in den Familiengeschichten der Flößerfamilien lässt sich nachverfolgen, dass das Flößerleben und der Holzhandel ein hartes Geschäft waren, bei denen große Gewinne winkten aber auch immer wieder alles verloren ging.

Die Arbeit auf den Flößen war hart und entbehrungsreich. Verpflegung war Teil der Entlohnung und meist sehr schlecht: Flößerbier war ein schlechtes Bier, Wurst und Fleisch waren alt und das Brot hart. 1904 streikten die Flößer für ordentliches Fleisch und eine Rückfahrt 3. Klasse in der Eisenbahn als Teil der Entlohnung.

Bei der Bevölkerung waren die Flößer verrufen und als rauhe Gesellen zugleich bewundert. Axt und Floßhaken waren scharfe Geräte, die auch als Waffen dienen konnten. Die Flößer waren oft über ein halbes Jahr in einer reinen Männergruppe unterwegs. Am Zielort war man dann aber in Konkurrenz, wer als erstes im Hafen ist und wer den besten Preis machen kann. Die Märchenfigur des „Holländer Michels“ in „Das kalte Herz“ von Wilhelm Hauff basiert auf diesem Bild.

Trotzdem waren die Flößer diejenigen, die in die Welt hinaus kamen. Im Frankenwald lagen die Floßorte im Tal. Die Orte auf dem Berg, das war eine andere, bäuerlich-seßhafte Welt, denn für die Bauern war schon der Gang/die Fahrt in die Kreisstadt eine kleine Weltreise. So spotteten die Flößer über die Bauern: „Ihr Kinder geht mal in die Welt, wart ihr schon mal in Lichtenfels?“

Doch die meisten Flößer kamen über den eigenen Kreis kaum hinaus und nur wenige bis in die Niederlande. Denn es wurde ja das Holz, nicht die Flößer, aus dem Frankenwald geflößt. Trotzdem finden sich entlang des Mains viele Namen ehemaliger Flößerfamilien, die ihr ursprüngliches Dorf verlassen und entlang der Floßrouten sich eine neue Existenz aufgebaut hatten. Die Flößer aus dem Frankenwald wurden am Main als „Oberländer Flößer“, „Kronicher“ oder sogar „Bamberger“ bezeichnet.

Die Faszination der Flößerei hat sich in den Traditionsfloßfahrten erhalten. Auf die Frage, was das besondere einer echten Floßfahrt ausmacht, sagt Gerhard Wich-Heiter: „Man steht direkt auf dem Wasser“. Für alle, die das selbst erleben wollen, empfiehlt er eine Fahrt auf der Wilden Rodach mit der Flößervereinigung Wallenfels.

Im Jahr 1968, dem Jahr der Eröffnung des Flößermuseums, fand auch die letzte gewerbliche Floßfahrt eines Frankenwaldflößers statt. Der Niedergang der Flößerei hatte schon Ende des 19. Jahrhunderts mit der Konkurrenz durch die Eisenbahn als schnelleres Transportmittel begonnen. Durch den 2. Weltkrieg waren viele Brücken zerstört worden und die Trümmer im Fluss blockierten das Durchkommen. Ausfuhrgenehmigungen für Holz als Rohstoff waren schwer zu bekommen und der Main wurde für die Schifffahrt ausgebaut.

Schleusen und Schifffahrt auf Main und Main-Donau-Kanal

Kurt Kießkalt ist ein Schleusenmeister mit 43 Dienstjahren und hat davon 26 auf der Schleuse Bamberg gearbeitet. Als Kind hat er noch die Kettenschifffahrt und während seiner

Zeit auf den Mainschleusen auch noch die letzten Floße erlebt. Sein Großvater und Vater waren Schleusenwärter am Ludwigskanal. Doch der Vater hat sich in den 1930er Jahren an den Main versetzen lassen, da sich der Niedergang des Ludwigkanals abzeichnete. Und er gab dem Sohn den Ratschlag, erstmal was Ordentliches zu lernen, als dieser den Wunsch äußerte, auch auf der Schleuse zu arbeiten: „Lern was Gescheites, als Lehrling auf der Schleuse bis du nur Laufbursche“. So wurde er Maschinenschlosser. Nach acht Jahren auf einem Eisbrecherschiff auf dem Main begann sein Schleusendienst auf der Schleuse Kostheim. Dort wurde damals noch in bar kassiert. Es folgten verschiedene weitere Schleusen am Main und schließlich bekam er die Gelegenheit, auf die gerade noch im Bau befindliche Schleuse Bamberg zu wechseln. Inklusiv Dienstwohnung direkt an der Schleuse.

Seit dieser Zeit hat sich in der Schifffahrt und der Schleusentechnik viel verändert. Die Schleusen werden mittlerweile mit Monitorüberwachung ferngesteuert. Kein Schiffmann muss mehr aussteigen, um sich seine Papiere abstempeln zu lassen. Es wird Tag und Nacht geschleust und manches Schiff fährt mit doppelter Besatzung im Schichtdienst von Rotterdam durch, ohne den Motor abzuschalten. Die Schiffe haben heute Radar und Echolot, so dass keine Lotsen mehr für Rheinschiffe auf dem Kanal notwendig sind.

Geblichen ist die Faszination beim Schleusen, wenn die 60 Tonnen schweren Tore zugehen. Am Main-Donau-Kanal geschieht dies über einen doppelten Boden mit 50 x 50 cm großen Öffnungen, durch die das Wasser von unten in die Schleusenkammer fließt. Über kommunizierende Röhren werden von den 25.000 m³, die pro Schleusung benötigt werden, 14.000 m³ in Sparbecken aufgefangen.

Ein gewaltiger Unterschied in Dimension und Technik zum ehemaligen Ludwig-Donau-Main Kanal, an dem der Großvater seinen Dienst tat. Dort wurden Schützen von Hand gekurbelt und die Schleusentore mit Stangen geschoben. Die Schleusenmeister mussten sich komplett um die Instandhaltung kümmern. Eine Anekdote aus dem Leben des Großvaters ist überliefert, als er für die Schleusenwärter am Ludwigskanal beim König um mehr Lohn bat. Die Antwort des Königs war „Was Geld bekommen die auch noch?“. Denn der König war der Meinung, das Fischrecht, die Obstbäume und die Möglichkeit, an der Schleuse einen kleinen Viehbestand zu halten und einen Garten zu bestellen, seien auskömmlich genug.

Biber

Jürgen Vollmer ist seit 1988 ehrenamtlich als Naturschutzwächter für den Landkreis Bamberg tätig. 2013 hat er einen einwöchigen Lehrgang mit Prüfung zum Biberberater an der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) absolviert. Er erzählte, was ihn am Biber fasziniert, und dass der Biber noch vor einigen Jahren kaum verbreitet war. Heute sind nahezu alle Biberreviere besetzt und so nehmen auch die Konflikte mit dem Menschen zu. Denn der Biber gestaltet sich seinen Lebensraum nach seinen Bedürfnissen. So berät der Biberberater die Landnutzer und Gemeinden zu Maßnahmen wie „Bibertäuscher“, „Baummanschetten“ und „Baumanstrichen“. Und er schätzt auch den Schaden, falls Ausgleichszahlungen angebracht sind. Aus der Erfahrung von Jürgen Vollmer könnte das Schadenspotential jedoch vor allem durch eine Maßnahme effektiv vermindert werden: die Ausweisung von Gewässerschutzstreifen. Denn in der Praxis zeigt sich, dass über 90 % der Schäden im direkt angrenzenden Uferbereich auftreten.

Der Biber ist heute ein streng geschütztes Tier. Der Schutz des Bibers umfasst nicht nur das Tier selbst, sondern auch seine Bauten und seine Biberhöhle. Diese baut der Biber so, dass der Eingang immer unter Wasser liegt. So ist der Nachwuchs vor Feinden sicher. Für den Winter legt sich der Biber auch einen Vorrat an grünen Zweigen unter Wasser an. Er ist ein reiner Vegetarier. Wenn er sich bedroht fühlt, kann er mit seinen scharfen Zähnen, die sich durch Eiseneinlagerungen immer wieder nachschärfen, aber auch schmerzhafte Wunden zufügen. So können Revierkämpfe zwischen Bibern manchmal blutig und auch tödlich enden, wenn sich die Wunde infiziert.

Die größte Bedrohung für den Biber ist jedoch der Mensch. Für sein extrem dichtes Fell, für das als potenzfördernd geltende Bibergeil und für sein Fleisch - es galt per päpstlichem Erlass als „fischartige“ Fastenspeise - wurde der Biber gejagt und im 19. Jahrhundert ausgerottet. 1966 wurde mit einem Programm der Bayerischen Staatsregierung der europäische Biber bei Ingolstadt wieder angesiedelt.



Traditionsfloßfahrt auf dem Main bei Kemmern, 2008.
Foto: Christine Schmitt



Historische Schleuse bei Eggolsheim.
Foto: Markus Hammrich



Faltboote auf dem Main bei Obertheres.
Foto: Anne Schmitt



Biber bei Baunach.
Foto: Hubert Treml-Franz



Schleuse Hausen am RegnitzRadweg
Foto: Markus Hammrich

Weitere Informationen

Faltboot

Verein Bayerische Kanugeschichte e. V. www.kanugeschichte-bayern.de

Bamberger Faltboot-Club www.faltbootclub.de

Bayerischer Kanu-Verband www.kanu-bayern.de

Touristische Information: www.main-wasserwandern.de

Flößerei

Deutsche Flößervereinigung www.floesserei-vereinigung.de

Flößermuseum Unterrodach www.marktrodach.de/tourismus/floesermuseum

Museum Teichmühle Steinwiesen www.teichmuehle-steinwiesen.byseum.de

Wasserwirtschaftsamt Kronach

www.wwa-kc.bayern.de/wasser_erleben/technik_kultur/floesserei/index.htm

Literatur

Adolf-Artur Kuhnert (1953): Die große Mutter vom Main. List Verlag.

Alexander Graf Stenbock-Fermor (1931): Deutschland von unten. Reise durch die proletarische Provinz. 2016 neu herausgegeben.

Schleusen und Schifffahrt

Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes www.wsv.de

Erlebniswelt Wasserstraße Gösselthalmühle Gösselthal 2, 92339 Beilngries,
www.kanaljubilaem.de/erlebniswelt

Broschüre „25 Jahre Main-Donau-Kanal. ein Schifffahrtsweg verbindet Europa“.
Hrsg. WSV Nürnberg, 5/2017.

Radtouren: www.regnitzradweg.de; www.mainradweg.com

Denkmäler: Schleuse 100 in Bamberg, begehbare Schleusenkammer der Schleuse 94 bei Eggolsheim

Biber

www.bund-naturschutz.de/tiere-in-bayern/saeugetiere/biber.html

Broschüre: Artenvielfalt im Biberrevier - Wildnis in Bayern. Hrsg. Bay. Landesamt für Umwelt. 2015. ISBN 978-3-936385-91-5. Bestellbar über www.bestellen.bayern.de